

Ein weiteres Profil lieferte der Dachsgaben bei Groß-Raming (O.-Ü.). Hier wurde durch eine Straßenerweiterung ein Profil mit tonmergelreichem Hauptdolomit, reich gegliedertem, fossilreichem Rhät, Kalken des Dogger und Malm, Schrambachschichten und Mergeln der Unterkreide freigelegt. Die Tonmergeln des Hauptdolomits, des Rhäts und der Unterkreide lieferten Mikrofaunen. Darüber soll gesondert berichtet werden.

Bericht 1966 über Aufnahmen auf Blatt Mautern (37)

Von ALOIS MATURA

Im Berichtsjahr wurde mit Übersichtsbegehungen und Kartierung im kristallinen Grundgebirge auf Blatt Mautern begonnen.

Ein 2 bis 4 km breiter Streifen, der vom westlichen Blattrand (Mühldorf—Jauerling) zuerst beiderseits des Spitzer Baches, dann nordseits der Donau entlang bis an den östlichen Blattrand (Stein) führt, wurde begangen.

Das Kartenbild unterscheidet sich nicht wesentlich von der letzten zugänglichen, handkolorierten, geologischen Karte dieses Raumes von L. KÖLBL aus den Jahren 1924—1929. Da meine Arbeit im Sinne einer Reambulierung dieser Karte durchgeführt werden soll, wurde im allgemeinen die gleiche lithologische Einteilung übernommen.

Der Gföhler Gneis bei Dürnstein zeigt neben den bestens bekannten petrographischen Merkmalen deutliche Transversalschieferung mit durchschnittlich 290/40. Schon F. BECKE beschrieb (1913) von den Felstürmen hinter der Ruine Dürnstein „eine merklich nach W einfallende Parallelstruktur“. Eine ältere Schieferungsebene, die durch eine Glimmerregelung sichtbar ist, wurde von der erwähnten Transversalschieferung gefältelt und E-vergent geschleppt. An einigen Aufschlußpunkten ist besonders gut erkennbar, daß die ältere Schieferung die allgemeine Tendenz hat, nach E einzufallen. Ein solcher Aufschluß ist nahe dem Bahndamm 500 m E der Bahnstation Dürnstein-Oberloiben anzutreffen, wo ein Felssporn, der mit einem aufgesetzten Denkmal ausgezeichnet ist, nahe an den Bahnkörper heranreicht.

Ähnlich liegen die Dinge NW Dürnstein an der Grenze des Gföhler Gneises zu den Amphiboliten. Hier entspricht jene Grenzfläche der älteren Schieferungsebene, die in der gleichen Art von der erwähnten Transversalschieferung betroffen wurde. Daher sind jene Späne von Gföhler Gneis in Amphiboliten S J. H. sowie jener S der Dürnsteiner Waldhütten, wahrscheinlich auch die Gföhler Gneiskappe des Sandl und das Vorkommen E des Weitenberges sowie seine Fortsetzung in und E von Weißenkirchen, Körper, die durch jene E-vergente Transversalschieferung und -schuppung und durch die nachfolgende Erosion ihre Verbindung zur Hauptmasse des Gföhler Gneises verloren haben. Eine ähnliche Ansicht hat schon F. BECKE (1913) vertreten.

Aus dem Revier Mühldorf sind nach SE-eintauchende Faltenachsen wohlbekannt. Solche Achsen finden sich auch weiter SE in den N- und NE-Hängen des Jauerlings. Vermutlich ist auch der Spitzer Gneis-Körper bei Spitz von solchen Achsen geformt worden.

Bericht 1966 über stratigraphische Untersuchungen im Raume Fieberbrunn—Kitzbühel—Westendorf

Von H. MOSTLER (auswärtiger Mitarbeiter)

Die auf Blatt Fieberbrunn (122/2) im Vorjahr im wesentlichen abgeschlossenen Untersuchungen erfuhren noch einige Ergänzungen. So wurde vor allem auf der Südseite des Wildseeloders ein etwa 20—30 m mächtiger Karbonatgesteinzug, der in Wildschönauer Schiefer n steckt, verfolgt. Es handelt sich hierbei um schwarze, im Dezimeterbereich gebankte Dolomite

(Crinoiden, Orthoceren). Nach der Conodontenfauna sind sie in das mittlere bis obere Silur zu stellen. Nur durch ein Schieferband getrennt (Einsattelung zwischen Mothstein und Wildseeloder auf Kote 1891) wurden helle, etwas tonig verunreinigte Kalke, die massenhaft Crinoiden führen, gefunden. Sie stehen mit Streuglimmer-führenden, kaum durchbewegten Tonschiefern im sedimentären Verband. Leider haben die vielen Proben bisher nicht eine Spur von Conodonten gezeigt. Da es bisher im Kitzbühler Raum keine mit diesem Typ (helle, nur Crinoidenstielglieder-führende Kalke) fossilbelegte, vergleichbare Gesteine gibt, muß zunächst von einer stratigraphischen Einstufung abgesehen werden. Eine Crinoidenführung ist in den silurischen Gesteinen immer wieder vorhanden, z. T. sogar recht häufig, aber immer in Verbindung mit anderen Biogenen. So sind in den dunklen mittel-obersilurischen Dolomiten Crinoiden nur mit Orthoceren, Lamellibranchiaten, Trilobiten und anderen Biogenen vergesellschaftet, während die hellen Dolomite neben Crinoiden immer wieder Korallen führen. Vergleichbar wären die oben genannten hellen Kalke nur mit den Crinoiden-führenden Kalken (80% des Sedimentes bestehen aus Crinoidendetritus) vom Hundstein (Salzburg), die sich aber bisher auch noch nicht einstufen ließen.

Auf Blatt Kitzbühel (122/1) wurde ein Karbonatzug, der etwa 500 m nördlich von Kitzbühel den Walsengraben bis unter das Kitzbühler Horn hinaufzieht, verfolgt. Im unteren Abschnitt des Grabens ist er mit kieseligen Tonschiefern—bis Kieselschiefern sedimentär verknüpft. Es handelt sich um schwarze obersilurische Dolomite. Aus der Verbindung Wildschönauer Schiefer—kieselige Tonschiefer—Kieselschiefer—dunkle Dolomite kann für einen Teil der Wildschönauer Schiefer unter-mittelsilurisches Alter angenommen werden. Die westlich von Kitzbühel entwickelten reichen mittel-obersilurischen schwarzen Dolomite bilden die Fortsetzung der vielen schmalen Dolomitzüge südlich des Kitzbühler Horns, die alle aus der Umgebung der Lachtal-Grundalm herüberziehen, wobei der vorher erwähnte dunkle Dolomitzug zwischen Wildseeloder und Mothstein den südlichsten aller Silurdolomite darstellt.

Auf Blatt Kirchberg in Tirol (121/2) wurden südlich der Ortschaft Westendorf dieselben dunklen Dolomite des Mittel-Obersilurs (reiche Conodontenfauna) wieder angetroffen. Die NNW—SSE-streichenden Dolomitzüge werden in ihrem stratigraphisch Liegenden von dunklen, etwas kieseligen biogenreichen Kalken begleitet. Für sie ergab sich auf Grund der Conodontenfauna (*celloni-* und *amorphognathoides-Zone*) tiefsilurisches Alter. Da sie mit Tonschiefern, die Quarzporphyroidtuffe führen, in Kontakt stehen bzw. sie überlagern (die gesamte Schichtfolge, Porphyroide — Tonschiefer mit Porphyroidtuffen — tiefsilurische Kalke — mittel-obersilurische schwarze Dolomite, liegt invers!), sind sie für die Einstufung der Porphyroide sehr wichtig geworden. Doch stehen hier die Untersuchungen erst am Anfang.

Bericht über Aufnahmen auf Blatt III (Dornbirn)

Von R. OBERHAUSER

Im Sommer 1966 wurde die Kartierung im Gebiet von Viktorsberg—Fraxern—Götzis—Koblach fortgesetzt. Auch hier konnte in den Gewölben unmittelbar nördlich und südlich des Syuklinoriums der Hoben Kugel wiederholt das völlige stratigraphische Auskeilen von Gault und Seewerkalk festgestellt werden. Der Seewerkalk zeigt namentlich im Gebiet von Klaus—Orsanken in seinem Cenomananteil eine, allerdings nur im Handstück, sehr Schrattenkalk-ähnliche Fazies. Der Dünnschliff ergibt dann neben seltenen Rotaliporen massenhaft Oligosteginen. Da zudem auch Seewergrünsand vorkommt, ist ein genaues Auskartieren der Mittelkreide oft mühsam.

Beim Kartieren der Schrattenkalkfalten bei Götzis—Koblach ergab sich durch einen Aufschluß im Absturz des „Tschütsch“ nach Moos-Straßenhäuser, der durch den Abtransport von Hangschutt für eine Dammaufschüttung entstand, daß dort diese Schrattenkalkwand in